

haupt die Schriftsprache im allgemeinen als eine Hüterin der Sprache in Wort und Schrift anzusehen ist.

2. *Verschiedene soziale Einrichtungen und Gebräuche* bleiben auch nicht ohne Einfluß auf die Sprache. In Tahiti zum Beispiel werden keine Wörter gebraucht, die irgendwie mit dem Namen des Herrschers oder mit dem seiner nächsten Verwandten in Zusammenhang stehen. (Offenbar will man den geehrten Namen nicht entweihen.) Für die so vermiedenen Ausdrücke werden neue erfunden. — Ein andres Beispiel: Den Kaffernweibern ist verboten, Wörter zu gebrauchen, die an den Namen eines männlichen Verwandten anklingen. Dafür müssen Wörter erfunden werden, die zunächst nur von den Weibern, dann von der Familie und, wenn sie erst eingebürgert sind, allgemein gesprochen werden. — Bei den südamerikanischen Indianern herrscht bei Männern und Weibern die Sitte der Wortverdrehung zur Belustigung von Gesellschaften. Diese spaßhaften Ausdrücke gehen schließlich in den allgemeinen Gebrauch über.

3. *Der Glaube an ein zukünftiges Leben* beeinflußt gleichfalls in manchen Gegenden die Sprache. So vermeidet man die Namen der Verstorbenen aus Furcht vor ihrem Erscheinen. Beispielsweise wurde in Madagaskar beim Tode des Häuptlings Rano, dessen Name Wasser bedeutet, für das Wort Rano der Ausdruck Metschaka = Feuchtigkeit angewandt. — In Polynesien unterliegen viele Gegenstände dem »Tabu«, d. h. der Heiligerklärung. Weil diese nicht mit ihrem wahren Namen genannt werden dürfen, müssen dafür neue Bezeichnungen erfunden werden.

4. *Offene Feindschaften* verwandter Stämme führten dahin, daß man gebräuchliche Ausdrücke der Gegenpartei vermied; deren Lieblingsgegenstände wurden mit Abscheu behandelt, und für sie wurden neue Ausdrücke erfunden.

5. *Die geographische Trennung* verwandter Völker durch Bodenbeschaffenheit, vor allem hohe Berge, blieb auch nicht ohne Einfluß auf die Spracheinheit.

6. *Neigung zur Bequemlichkeit* kann auch für die Sprachveränderung in Betracht kommen. So ist zum Beispiel aus dem griechischen *episkopos* (lateinisch *episcopus*) das französische *évêque*, das italienische *vescovo*, das spanische *obispo*, das portugiesische *bispo* und das deutsche Wort *Bischof* entstanden. — Aber nicht nur die Form, sondern auch die Bedeutung manches Wortes hat im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren. Das lateinische Wort *jovialis*, von Jovis abgeleitet, bedeutete ursprünglich »Göttliches«; heute hat »jovial« die Bedeutung »lustig, gemütlich«. Das Wort Elend (Unglück, Not bedeutend) hieß althochdeutsch *ali-lanti* oder auch *eli-lendi* und bedeutete »in einem andern Lande« oder »aus einem andern Lande«. Danach war also ein »Elender« nicht ein Kranker, sondern ein Ausländer. — Auf diese Neigung zur Bequemlichkeit dürften auch die sehr von der Schriftsprache abweichenden süddeutschen Dialekte zurückzuführen sein.

7. *Boden und Klima* fallen teilweise auch für die Sprachbeeinflussung ins Gewicht. Wie Sprachforscher feststellten, bevorzugen Bergvölker harte Laute, während Völker der Niederungen und Küsten sich weicher Laute bedienen.

Zusammenfassend kann betont werden, daß unschöne Dialekte und Sprachverwilderungen in niedriger Kultur ihre Ursache hatten, während die höhere Kultur der Zersetzung und den Auswüchsen in der Spracheinheit und -reinheit vorbeugt. Und zu dieser Aufgabe sind wir in besondrer Weise berufen.

## Verschiedenes

*Eine Lanze für »Belange«.* In der Märznummer des vorigen Jahrgangs unserer »Fachmitteilungen« bekämpfte Kollege A. Meyer (Dresden) mit Recht die allzu häufige Anwendung des Fremdworts »Interesse« und zeigte an mehreren Beispielen,